

# **Bauernpfarrer Johann Friedrich Mayer (1719–1798)**

## **Ein Wegbereiter für die ländliche Entwicklung Hohenlohes<sup>1</sup>**

VON RUDOLF BÜHLER

Um das Leben und Wirken von Pfarrer Mayer, dessen 300. Geburtstag wir heute begehen, zu verstehen, gilt es, in das geistige und historische Umfeld seiner Zeit einzutauchen. Zweifellos ist sein Wirken dem Gedankengut der Epoche der Aufklärung zuzuordnen, die – ausgehend von Voltaire, Kant und Rousseau – den europäischen Kontinent geistig und später auch politisch bewegt und geprägt hat. Die chronologische Lebensgeschichte von Pfarrer Mayer wurde schon vielfach beleuchtet und kommuniziert, insoweit soll hier der Schwerpunkt auf sein geistiges und soziales Wirken gelegt werden. Wir betrachten zunächst die Epoche der Aufklärung ab 1750 und ordnen den Bauernpfarrer Mayer und sein Netzwerk, insbesondere seine Verbindungen zur Ökonomischen Gesellschaft zu Bern hier ein. Sodann befassen wir uns mit den Innovationen und Projekten von Mayer.

### **Die Epoche der Aufklärung ab 1750 und der Bauernpfarrer Johann Friedrich Mayer und sein Netzwerk**

Mit dem Begriff „Aufklärung“, im Englischen „Enlightment“, im Französischen „Lumières“, wird die um das Jahr 1700 einsetzende Entwicklung bezeichnet, durch freies und rationales Denken alle den Fortschritt behindernde Strukturen zu überwinden. Eine soziale Aufbruchsstimmung kam nach der dunklen Zeit des Dreißigjährigen Krieges auf, der den ganzen Kontinent gelähmt und weite Teile verwüstet und entvölkert hatte. Führende Denker der Aufklärung, insbesondere Voltaire und Rousseau, auch Tschiffeli, von Fellenberg und viele weitere, galten als Philanthropen, worunter man ein grundsätzlich menschenfreundliches Denken und Verhalten verstehen darf.

<sup>1</sup> Bei dem hier abgedruckten Text handelt es sich um überarbeitete Auszüge aus dem Festvortrag anlässlich Pfarrer J. F. Mayers 300. Geburtstag am 21.9.2019, gehalten in der Akademie für Landbau und Hauswirtschaft in Kupferzell. Entsprechend der Vortragsform wurde auf Einzelnachweise weitgehend verzichtet.

In diesem Zusammenhang beschäftigten sich die Philosophen und Denker dieser Zeit intensiv mit Erziehungs- und Bildungsthemen. Ein Anliegen der damaligen Philanthropen war es, auch der bäuerlichen Bevölkerung Bildung zukommen zu lassen, was zuvor nur den höheren Ständen vorbehalten war.

Betrachtet man das Leben und Werk von Pfarrer Johann Friedrich Mayer, dann muss er vor allem auch im Verbund und im Netzwerk der Bauernpfarrer seiner Zeit begriffen werden. Sie alle gelten als die ersten Vermittler landwirtschaftlichen Wissens und tauschten sich in ihren Netzwerken über neue Erfindungen und Entwicklungen zur Förderung der Landwirtschaft und ländlichen Bevölkerung aus.

Neben unserem Hohenloher Bauernpfarrer Mayer soll hierzu noch beispielhaft auf seinen norddeutschen Kollegen, Probst Lüders aus Glücksburg in der Grafschaft Angeln, eingegangen werden. Mein Augenmerk gilt zunächst der Ökonomischen Gesellschaft zu Bern. Diese wurde im Jahre 1759 vom damaligen Ratsschreiber, Gutsbesitzer und Agronomen Johann Rudolf Tschiffeli (1716–1780) gegründet. Sie war die erste Ökonomische Gesellschaft ihrer Art auf dem Kontinent, die sich mit dem Gedanken der Bildung und Entwicklung der Landwirtschaft befasst hat und wurde so zum Nucleus der ländlichen Entwicklung in ganz Europa. Gedanklich könnte man dies so einordnen wie die heutige „DLG“, die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

In ihren Statuten formulierte sie: *Es soll die Absicht dieser Gesellschaft seyn, den Landbau, den Nahrungsstand und die Handlung in Aufnahme zu bringen. Das ist: den Abtrag des Landes zu vermehren, die Verarbeitung der Landeswaren zu verbessern, und den Vertrieb derselben zu erleichtern. Dieses wird der einige Gegenstand ihrer Untersuchungen und Erfahrungen seyn.*

Oberstes Ziel war die Steigerung der Erträge des Bodens. Die propagierten Neuerungen betrafen aber alle Gebiete der Landwirtschaft, vom Ackerbau über die Viehzucht bis hin zur Gewinnung von Seide. Auch dem Handwerk und der Industrie sollte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft zukommen. Allerdings gab es schon zuvor einige ökonomisch-patriotische Gesellschaften in Edinburgh (1723), Dublin (1731) und London (1754) mit ähnlicher Ausrichtung in Schottland, Irland und England. Die Ökonomische Gesellschaft zu Bern war die erste auf dem Kontinent. Pfarrer Mayer schöpfte große Teile seines Wissens aus dem intensiven Kontakt mit dieser ersten Gesellschaft für die Förderung und Verbreitung des neuen Wissens in Bern für die landwirtschaftliche Entwicklung seiner Zeit.

Zur Entstehung dieser Gesellschaft: Im November 1758 rief Johann Rudolf Tschiffeli zur Stiftung eines Preises für die beste Abhandlung über die Verbesserung des Land- und Getreidebaus auf. Auf seinen Aufruf hin zeigten sich überraschend viele Personen, insgesamt 59 – zum überwiegenden Teil dem bernischen Patriziat angehörend – zur Zahlung eines sogenannten „Subskriptionsgeldes“ oder „Preisgeldes“ bereit.



*Titelblatt der Berner „Abhandlungen und Beobachtungen“,  
hier der Jahrgang 1763.*

Dies war Anlass für die eigentliche Gründung der Ökonomischen Gesellschaft zu Bern. Ab 1760 gab sie dann preisgekrönte Abhandlungen, Nachrichten über ihre Tätigkeit und weitere Schriften als „Abhandlungen und Beobachtungen“ heraus. Im 19. Jahrhundert wurde daraus das Schweizer „Wochenblatt für Landwirtschaft und Gartenbau“, und im 20. Jahrhundert die Fachzeitung „Schweizer Bauer“. Diese Ökonomische Gesellschaft zu Bern wurde damit auch zur wichtigsten Quelle und entscheidenden Inspiration für Pfarrer Johann Friedrich Mayer. Von hier schöpfte er einen großen Teil seines Wissens über die Kartoffel, den Kleeanbau und weitere landwirtschaftliche Neuerungen und Verbesserungen. Ab 1768 pflegte er engeren Kontakt mit dieser Gesellschaft. In der Bürgerbibliothek

zu Bern ist sein eingehender Briefwechsel archiviert.<sup>2</sup> Es sind dort 11 Briefe aus der Zeit vom Juli 1768 bis Dezember 1789 erhalten. Mayers erstes Schreiben an die Gesellschaft war die Eingabe einer Preisschrift über die Wirkung der Gipsdüngung, die im Jahre 1767 von der Ökonomischen Gesellschaft zu Bern ausgeschrieben worden war und die sodann am 25. April 1768 bei der Hauptversammlung der Kommission vorgelesen wurde:

*Von Hrn. Mayer, Pfarrer aus Kupferzell, von einem durch ihn zur Beförderung des Landbaues entdeckten landwirtschaftlichen Mittels.*

Die Kommission entschied sodann: *Als dem Hrn. Mayer die Ersiegung des Preises angekündigt ward, so verlange man von Demselben einiche fernere Erläuterungen, die er also beantworte.*

Mayer lieferte sogleich eine neunseitige Abhandlung nach, worin er seine Entdeckungen erläuterte. Er begann mit einer kurzen Beschreibung der Hohenloher Ebene bei Kupferzell, um dann auf seine Versuche mit der Gipsdüngung einzugehen:

*Unsere Gegenden sind eben, auf der Seite 1 Stunde gegen Süden von einer Kette von Bergen gedeckt. [...]*

*Ein Bach, die Kupfer, windet sich angenehm durch unsere Wiesen, er verschafft aber, da er auf sie, wegen seinem hohen Ufer nicht zu verleiten ist, im aufschwollen mehr Schaden als Nutzen, und da er eben fortschleicht, nutzt er auch wenig zum Mühlwerk. [...]*

*Aber die Hand unserer Bauren ist die allerfleißigste [...]. Die Landleute haben wenige Güter, aber eben daher thut es ihnen Noth, sie recht gut zu nutzen [...].*

*Die Kunst also: die Wiese fruchtbar zu machen, den Grasbau dichte, hoch und diesen von den besten Kräutern zu schaffen, ist das Kunststück [...].*

*Man hat bisher kein Mittel gehabt, welches wolfeil und in Menge verbraucht werden, die Wiese also zu bereichern: der Mist, die düngende Erde (gemeint war Mergel- bzw Kalkdüngung) war gut; aber indem man sie auf den Grasbau verwandt, entzog man dieselbe dem Aker [...].*

*Niemand fiel vor zwey Jahren auf den Gedanken, daß ein verworfener Stein vorzüglich geschickt seye, [...] solche den Feldern zu übergeben und sie also zu schwängern.*

*Dieser Stein ist der Gipsstein, so roh wie er gefunden wird, zu Pulver gestossen oder gemahlen und auf die Wiesen und Einöden [...] gestreut.*

*[...] Dieses Mittel der Landwirthschaft ist vollkommen auf weiten Strecken durch zwey Jahre erprobet und sicher [...].*

2 GA Oek.Ges.128.7, Mayer, Joh. Fr.

Sodann zitiert er noch Johann Gottlob Krüger (1715–1759), ein zur Zeit der Aufklärung weithin berühmter Arzt und Naturforscher, sozusagen als Quelle und Zeuge. Das nun fällige Preisgeld von 300 Livres war von einem Mitglied aus Parma gestiftet worden. Ein Hinweis zur Kaufkraft in seiner Zeit: 100 Livres, das französische Pfund, sind ungefähr wertgleich mit einem Reitpferd. Prompt wurde Mayer sodann am 7. Mai 1768 zum Ehrenmitglied ernannt. In den „Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern“ heißt es dazu:

*Es wurde zu einem Ehrenmitgliede der Gesellschaft angenommen: Hr. Johann Friedrich Mayer, evangelischer Pfarrer zu Kupferzell in dem Fürstentum Hohenlohe und Waldenburg Schillingsfürst.*<sup>3</sup>

Mit Schreiben vom 6. Juli 1768 bedankte sich sodann Pfarrer Mayer artig mit den Worten: *Euer hochwohlgebohrn hochgeschätztes Schreiben nebst dem Wechsel auf die 300 Livres (Französisches Pfund) ist mir nicht nur richtig zugekommen, sondern ich habe auch [...] die Zahlung schon richtig und wohl erhalten.*

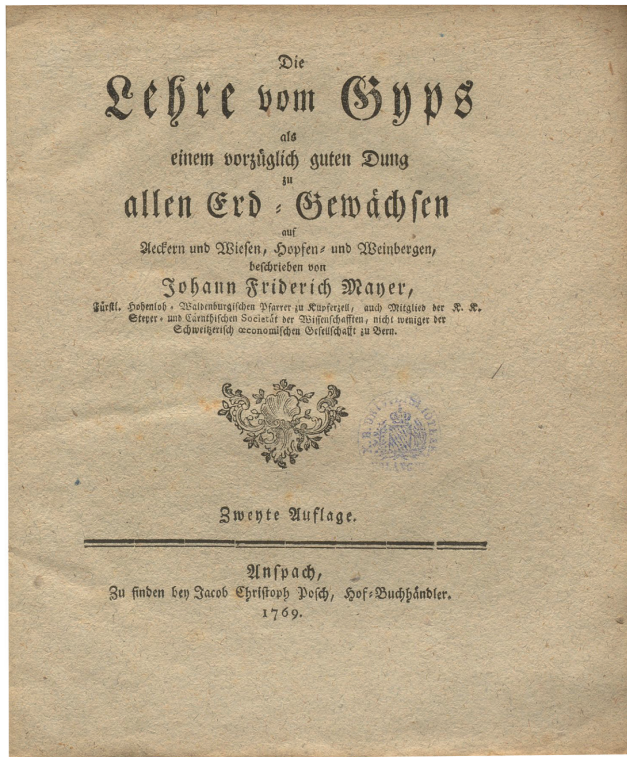
Sodann schreibt er weiter: *Das Diploma, vermöge welchem ich die Ehre habe, zu einem Mitgliede der hoch zu verehrenden Ökonomischen Gesellschaft aufgenommen zu seyn, übersteigt meine Erwartungen und macht mir so viel Freude als Ehre: ich bin hierrüber ganz ausnehmend vergnügt und wünsche nichts mehr, als dass ich mich dieser mir höchstschätzbaren Gewogenheit recht würdig zu machen in Stand kommen möge.*

Diese Preisverleihung wird ihn für seine weitere Arbeit wesentlich motiviert haben. Denn nur einige Monate später veröffentlichte Pfarrer Mayer die Inhalte und Sachverhalte seiner Preisschrift sowie seine diesbezüglichen Erkenntnisse in seiner ersten heimischen Publikation:

*Die Lehre vom Gyps – als einem vorzüglich guten Dung zu allen Erd-Gewächsen auf Aeckern und Wiesen, Hopfen und Weinbergen*

Das Büchlein wurde 1768 in Ansbach gedruckt und ist weithin bekannt. Auf der Titelseite gab er auch schon stolz bekannt: *Mitglied der Cärnthischen Societät der Wissenschaften, nicht weniger der Schweizerisch Oeconomischen Gesellschaft zu Bern.* Diese erste Preisschrift an die Ökonomische Gesellschaft zu Bern und die nachfolgende Veröffentlichung *Die Lehre vom Gyps* war denn auch Beginn seiner schriftstellerischen Arbeit. Wie wir wissen, veröffentlichte Pfarrer Mayer insgesamt 37 Publikationen in der nachfolgenden Zeit bis zu seinem Tode am 17. März 1798, die meisten zur Verbesserung der Landwirtschaft und des bäuerlichen Lebens in Hohenlohe. Nur ein Buch widmet sich religiösen Inhalten.

3 Ebd., S. 25.



Titelseite von Mayers „Die Lehre vom Gyps“.

Umgekehrt übernahm Mayer wichtige Erkenntnisse aus den Preisschriften und Abhandlungen der Mitglieder der Ökonomischen Gesellschaft, so die Praxis zum Kartoffelanbau, den Leguminosenanbau, die Stallhaltung der Rinder und übertrug sie in seine Heimat Hohenlohe. Seine Propagierung der Gipsdüngung stieß durchaus auch auf Widerstand, und wurde auch von den damaligen Gelehrten in der Schweiz nicht ohne Widerspruch angenommen.

Aus diesem Grund führte Johann Rudolf Tschiffeli, Gründer der Ökonomischen Gesellschaft zu Bern (gemeinsam mit Samuel Engel und Emanuel Tscharner) in den Folgejahren höchstpersönlich Versuche mit der Gipsdüngung durch. Hierzu muss man wissen, dass Tschiffeli auch seit 1755 als Obergerichtsschreiber in Bern wirkte und landwirtschaftliche Mustergüter bei Aarberg unterhielt, also eine berühmte und angesehene Person seiner Zeit war. Unter anderem absolvierte auch Johann Heinrich Pestalozzi, der spätere Reformpädagoge, von 1767 bis 1768 in seinem Musterbetrieb bei Kirchberg/Schweiz eine landwirtschaftliche Lehre.

Tschiffeli veröffentlichte sodann 1771 seine gewonnenen Ergebnisse in der Studie *Versuche über den Gyps* mit großer Hochachtung und Lob. In der Einleitung dazu schreibt er zusammenfassend:

*Herr Mayer, Pfarrer zu Kupferzell, der sich durch seine ökonomischen Schriften und besonders durch seine Abhandlung über den Gyps, als ein Düngungsmittel betrachtet, berühmt gemacht hat, verdient in allen Absichten die Dankbarkeit des Publikums. Das geringe Einkommen seiner Pfarre und seine zahlreiche Familie hätten ihm allerdings ein Recht gegeben, der Welt seine wichtige Entdeckung nicht anders als gegen eine ihrer Nützlichkeit und ihrer Zuverlässigkeit angemessene Belohnung mitzuthemen;*

*Tausend vorgegebene Geheimnisse sind um hohen Preis verkauft worden, deren Nutzen mit jener ihrem keineswegs in Vergleichung kann gesetzt werden. Die Wirkungen des Gypses in Fruchtbarmachung des Erdreichs sind so groß, wenn er mit gehöriger Vorsicht gebraucht wird, daß sich der Vortheil, der daraus für den Landmann erwächst, keineswegs bestimmen läßt.*

Also ein „Summa cum Laude“! Sodann folgt eine 13-seitige Abhandlung über die Versuchsergebnisse. Parallel dazu veröffentlichte der Gelehrte R.A. Kirchner in einer 42-seitigen Studie die Ergebnisse zu den *Versuchen über den Gyps* und hält auf der ersten Seite folgende Laudatio:

*Wenn derjenige auf die Dankbarkeit der Welt Ansprüche machen kann, der derselben unbekannt und leicht zu erwerbende Reichthümer endekt, wenn man den Titel von Wohlthätern der Menschen denjenigen ertheilt, die den Ackerbau, und erste und nothwendigste aller Künste vervollkommen, so hat Herr Pfarrer Mayer von Kupferzell zuverlässig das Erstere verdient, und kann mit Recht das andere hoffen!*

Was hat es also auf sich mit der Gipsdüngung? fragen wir uns. In der Tat ist eine Gipsdüngung in der Lage, das bodenbürtige Kalium und Phosphor zu mineralisieren und in für die Pflanzen verfügbare Fraktionen zu überführen. Wenn dann ergänzend Stickstoff durch Leguminosenanbau in den Boden gelangt, ergänzt sowohl durch Mist und Gülle als auch einer Kalkdüngung mit Mergel, so wissen wir heute, dass dies eine optimale Versorgung der Böden für beste Erträge darstellt. Und dies bereits zur damaligen Zeit, zur Mitte des 18. Jahrhunderts, und gänzlich auf natürlicher bzw. naturbelassener Grundlage. An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, dass Mayer sich in seinem Lehrbuch<sup>4</sup> auch aussprach für die Verwendung der Gülle aus den Viehställen als Düngemittel und den Bau von Güllegruben nach Schweizer Vorbild.

Wie bereits erwähnt, veröffentlichte Pfarrer Mayer sodann seine Preisschrift, die er zu Beginn des Jahres 1768 bei der Ökonomischen Gesellschaft in Bern eingereicht hatte und die mit einem Ehrenpreis bedacht worden war. Im Juli 1768 erschien als seine erste Publikation mit dem Titel „Die Lehre vom Gyps als einem vorzüglichen guten Dung zu allen Erd-Gewächsen auf Äckern und Wiesen, Hopfen und Weinbergen“, gedruckt und herausgegeben vom Hof-Buch-

4 S. 70 und 199.



*Titelseite von Mayers „Lehrbuch für die Land- und Hauswirth“.*

händler Jacob Christoph Posch in Ansbach, einem zu seiner Zeit renommierten Verlag.

Seine bekannteste Publikation von nachfolgend 36 weiteren Schriften und Büchern ist das im Jahre 1773 veröffentlichte *Lehrbuch für die Land- und Hauswirth in der pragmatischen Geschichte der gesamten Land- und Hauswirthschaft des Hohenlohe-Schillingsfürstlichen Amtes Kupferzell*, herausgegeben vom damals bekanntesten Verleger aufklärerischer Bücher und Schriften, Johann Eberhard Zeh aus Nürnberg (1739–1807), um eine möglichst große Verbreitung zu erzielen.

Dieses Buch mit 188 Seiten Umfang wurde 1980 vom Verein Hohenloher Freilandmuseum Wackershofen als Faksimiledruck neu aufgelegt und ist nun, fast 40 Jahre später, erfreulicherweise erneut aus Anlass von Mayers 300. Geburtstag



erschienen. Hierin beschreibt Pfarrer Mayer sodann all seine gewonnenen Erkenntnisse ausführlich, es ist ein Standardwerk zu seiner Zeit, populärwissenschaftlich und allgemeinverständlich geschrieben für die damalige ländliche Bevölkerung, die eben in dieser Zeit der Aufklärung durchaus schon des Lesens und Schreibens kundig war.

Doch zunächst sollten noch seine Verbindungen zu weiteren Bauernpfarrern seiner Zeit genannt werden, insbesondere zu Propst Lüders in Glücksburg. Propst Philipp Ernst Lüders (1702–1786) war von 1755 bis zu seinem Lebensende evangelischer Propst und Hofprediger in Glücksburg, einer Kleinstadt in Schleswig-Holstein bei Flensburg auf der Halbinsel und in der damaligen Grafschaft Angeln. Schweinezüchter kennen aus diesem Landstrich stammend das Angler Sattelschwein. Lüders gilt ebenso wie Pfarrer Mayer als Landwirtschaftsreformer im Zeitalter der Aufklärung und einer der ersten Agrarökonomien. Unter dem Pseudonym *Pelagus* veröffentlichte Lüders 52 Abhandlungen zu allen Fragen der Reform der Landwirtschaft und des ländlichen Bildungswesens.

Er machte auch praktische Versuche auf von ihm angelegten Feldern mit Rotklee, Hopfen, Korbweiden und Maulbeersträuchern. Besonders setzte er sich für die Verbreitung der Kartoffel ein, die bis dahin nur in Botanischen Gärten angebaut wurde. Da er den Bauern kostenlos Saatkartoffeln zur Verfügung stellte, wurde er bald *Kartoffelpropst* genannt.

In seinem Bemühen um eine Verbreitung landwirtschaftlichen Fachwissens in seiner Heimat Angeln entwarf er den 1769 erschienenen *Grundriß einer zu errichtenden Ackerschule*. Mit diesem detaillierten Entwurf einer Bildungseinrichtung war er ein Wegbereiter der Erwachsenenbildung und ihrer Pädagogik. Er war wie alle Bauernpfarrer seiner Zeit erster Vermittler landwirtschaftlichen Wissens im 18. Jahrhundert. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts kamen die Wanderlehrer auf und Landwirtschaftliche Blätter wie das *Landwirtschaftliche Correspondenzblatt* im Königreich Württemberg ab 1818. Lüders war ebenso wie Pfarrer Mayer Ehrenmitglied der Ökonomischen Gesellschaft zu Bern.

Auch Lüders' Verbindung in späteren Jahren zu dem damals noch jungen Johann Nepomuk Schwerz (1759–1844) aus Koblenz ist von Bedeutung. Dieser besuchte das Jesuiten-Kollegium in Koblenz und war dann als Hauslehrer tätig, zunächst in St. Goar und seit 1783 im Bistum Lüttich bei dem Grafen von Renesse. Schwerz besuchte später auch das von Philipp Emanuel von Fellenberg – ebenso Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft zu Bern – begründete und seinerzeit international berühmte landwirtschaftliche Institut in Hofwyl nahe Bern und veröffentlichte über diesen Studienaufenthalt ebenfalls ein informatives Fachbuch.

Im Jahre 1818 gründete Schwerz, der später geadelt wurde, im Auftrag des „Landwirts auf dem Königsthron“, König Wilhelm I. von Württemberg, die Ackerbauschule zu Hohenheim, aus der 1847 die „Landwirtschaftliche Akademie“ hervorging, 1904 die „Landwirtschaftliche Hochschule“ und schließlich 1967 die Universität Hohenheim. Schwerz war es dann auch, der Pfarrer

Mayer den Beinamen *Apostel des Gypsies* gab, was sicherlich richtig war, aber die Bedeutung Mayers als landwirtschaftlicher Reformers seiner Zeit doch sehr einschränkt.

### Innovationen und Projekte von Pfarrer Mayer

Neben der Einführung der Gipsdüngung war zweifellos die Einführung des breitflächigen Leguminosen-Anbaus auf der bis dahin üblichen Brache eine der wichtigsten Taten – heute würde man sagen „Projekte“ Mayers:

Aus der klassischen, seit dem Mittelalter praktizierten Fruchtfolge Winterung – Sommerung – Brache wurde die verbesserte Fruchtfolge Winterung – Sommerung – Klee/Esparsette/Luzerne, also ein Leguminosenanbau auf dem Brachland, der nicht nur den Boden verbesserte und mit Stickstoff für die darauffolgenden Ernten anreicherte, sondern eben auch die erweiterte Grundlage für die Viehfütterung und insbesondere für die Ochsenmast bereitstellte.

Nun wurden männliche Kälber nicht mehr als „Schmalvieh“ vorzeitig geschlachtet, sondern in Stallhaltung zu prächtigen Mastochsen ausgemästet! Und diese Tiere wurden damit sozusagen zur „Cashcow“ der Bauern, zu ihrer „Sparkasse“ und zur Grundlage für den aufkommenden Wohlstand der Hohenloher Bauern seiner Zeit. Denn als diese Ochsen ausgemästet waren, kamen sie zum Verkauf in den Export außerhalb der Region in die großen Städte am Rhein und in Ostfrankreich. Zunächst erfolgte der Verkauf auf den Sammelstellen in der Region – bis heute zu finden bei den historischen Gasthöfen „zum Ochsen“ – an Viehhändler, welche diese für 50 Gulden das Stück aufkauften und als „Exportschlager“ Hohenlohes in die umliegenden Städte vermarkteten und letztlich in wochenlangen Viehtrieben bis nach Paris!

Diese Innovation des Leguminosen-Anbaus und seine Folgen hatten große Auswirkungen auf die Entwicklung des Bauernstandes in Hohenlohe. Die Bauern wurden wohlhabend und errichteten prächtige Bauernhäuser nach den Anleitungen und Beschreibungen Pfarrer Mayers *Von den Gebäuden eines Bauernhofes* aus seinem Hauptwerk, dem *Lehrbuch für die Land- und Hauswirthe*.<sup>5</sup> Es entstanden also zwischen 1750 und 1850 die bekannten „Pfarrer-Mayer-Bauernhäuser“ auf rund 1000 bäuerlichen Anwesen in Hohenlohe, da und dort auch Scheunen mit massiven Giebeln, fast so groß wie Kathedralen, die weithin vom Wohlstand der Hohenloher Bauern der damaligen Zeit zeugten. Selbst der Adel wurde mitunter von den reich gewordenen Bauern mit Krediten versorgt.

5 16. Abschnitt, S. 191–210. Man weiß heute, dass Mayer nicht im eigentlichen Sinne der Erfinder dieses Haustyps ist, der schon lange vor ihm vorhanden war. Mayer hat die Verbreitung dieses Haustyps aber öffentlichkeitswirksam propagiert.



*Hof Bäuerle, Ummenhofen (Foto: Heiner Werner).*

Auf dem „Sonnenhof“ meiner Familie Bühler in Wolpertshausen stehen auch zwei solcher Scheunen, eine aus dem Jahre 1777 und eine andere von 1812. In das Haupthaus des Sonnenhofs, erbaut von Ritter Eberhard von Bühler an der historischen Salzstraße von Hall nach Prag und erstmals 1378 in Familienbesitz erwähnt, wurden 1777 nach den Anregungen Pfarrer Mayers Stallungen für die Ochsenmast eingebaut. Der neue Wohlstand der Hohenloher Bauern brachte dann auch eine bäuerliche Möbelkultur hervor, wir erinnern uns an die „Rößler-Möbel“ und weitere Möbel-Kunstschreiner aus dieser Zeit von 1780 bis 1840, und prächtige Trachten für die Bäuerin wie den Bauern!

Dass viele dieser baulichen Kulturgüter bis zur heutigen Zeit erhalten geblieben sind und größtenteils auch „noch“ genutzt werden, ist sicherlich auch dem „Anerbenrecht“ in Hohenlohe zu verdanken, unserer indigenen Kultur, wo es die Regel ist, dass die bäuerlichen Anwesen an *einen* Hofnachfolger weitergegeben werden, in der heutigen Zeit ggf. auch an eine Hofnachfolgerin – auch dem Umstand geschuldet, dass heutzutage auch bei Frauen der Hofname erhalten bleiben kann.

Dies sind bis heute sichtbare Ergebnisse des Wirkens von Pfarrer Mayer. Selbstredend war er nicht Erfinder all dieser Neuerungen! Er war im Austausch mit vielfältigen Gesellschaften, Gelehrten und Pfarrkollegen seiner Zeit und wirkte

als Vermittler, Aufklärer und Katalysator all dieser Neuerungen aus der Epoche der Aufklärung in die er hineingeboren wurde.